

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1919

223 (13.8.1919) Unterhaltungs-Beilage zum Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungs-Beilage zum Karlsruher Tagblatt

(Nachdruck sämtlicher Artikel verboten.) Kindergarten und Schule.

In der öffentlichen Erörterung der Frage der Umgestaltung unseres schulpflichtigen Schulwesens ist sehr wenig die Tatsache berücksichtigt worden, daß hervorragende Vertreter des Gedankens der Einheitschule auch den Kindergarten in ihre Pläne aufgenommen haben. Meines Wissens hat nur Stadtschulrat Dürr in seinen Vorträgen darauf hingewiesen, daß Less (Berlin), Rein (Sena), Reichensteiner (München) verlangen, jedes Kind solle vor dem Eintritt in die Volksschule 2 oder 3 Jahre lang den Kindergarten besuchen. Die nachfolgenden Ausführungen möchten die Bedeutung des Kindergartens für die Schule beleuchten.

Nach Lage und Zeit ein, mit einem vorbildlich geleiteten und einrichteten Kinderspielplatz. In den Kindertagen nimmt uns auf in kleinen Beeten manchen kindlichen Gärtners und Gärtnereineren die Pflanzen, die sie nach eigener Wahl selbst dem Boden anvertraut haben, während auf einem gemeinsamen Gartenteile mancherlei Pflanzungen angeordnet werden; der kindlichen Fleiß sind auch Gärten und Rasenflächen, Hügel und Täler anvertraut, denen sich noch der treue „Wächter des Hauses“ anschließt. In der Mitte des Gartens läßt ein großer Sandhaufen die kindliche Fantasie spielen, und im Sande karrren über der Sandfläche und weitere Beschäftigungsmittel in reicher Auswahl. Nicht und freundlich sind die Räume, geschmückt mit Bildern, die dem Kindergarten zu recht gefallen: Szenen aus dem Kinderleben und der Märchenwelt stellen sie dar.

Das ganze sonnige Heim ist belebt von einer Schar kleiner, froher Geschöpfe, deren körperliche und geistige Kräfte in harmonischer Entwicklung zu bringen, Ziel und Streben der Leiterin ist. In den Mittelpunkt ihrer Tätigkeit stellt die Leiterin einen „Einheitsstoff“, z. B. „Frühjahrsblumen“, „Das Brot“, „Die Kuh“, „Weihnachten“, dessen allezeitige Betrachtung Gelegenheit bietet, das Kind zu analoger Ausdrucksweise über seine Beobachtungen und Erfahrungen zu veranlassen, die Sprache des Kindes zu üben, sein Verlangen nach Darstellungen der Kunst durch Bild, Erzählung und Bild zu befriedigen. In Fingern und Bewegungsbildern ahmt es das Gesehene nach, und durch Stillschauen, Nachahmen, Ausführen und Anführen, und durch die Arbeit in Sand und Ton erfährt der Stoff eine weitergehende wertvolle Bereicherung. Stoffe aus dem täglichen Leben bilden die Basis der Kindergartenarbeit. Der Umgang mit allenartigen Spielzeugen bringt die kindliche Selbsttätigkeit zur Geltung und macht die Seele empfänglich für die Gesetze des Willens und der Wirklichkeit. Der Umgang mit der Natur leitet es hin zu Gott, dem Schöpfer und Erhalter des Alls, dessen Wirken es erkennt in dem leuchtenden Sonnenlicht, in den blühenden Blumen, in der Farbenpracht der Blumen, dem Ausbleiben der Sinaer in Wald und Meer.

Das Kind die Gärten, die der Besucher im Kindergarten empfangt. Drei Jahre hindurch dürfen die Kleinen sonntags in ihrem Kinderspielplatz spielen; dann überläßt der Kindergarten seine Räume der Schule; in den Schulstunden treten sie in den bedeutungsvollen Lebensablauf ein.

Unter weitestlicher unangenehmer Voraussetzung kommt ein sehr großer Teil der üblichen Schulstunden der Schulleiter, einige Jahre vor dem Tode der Mutter, in Deutschland 2 Millionen Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren; darunter befinden sich über 1/2 Million mangelhaft vorerzogener Kinder erwerbsfähiger Frauen. Welches Schicksal hat dieser bedauernswerten Geschöpfe! In den Jahren, in denen nach Froebel „das geistige und sittliche Knochenmark fertig wird“, sind sie sich selbst überlassen. Einzelnen in dumpfe Stuben, verkümmern sie geistlich und geistig. Werden sie auf die schmerzlichen Straßen und lästigen Höfe der Großstadt hinausgeworfen, so tritt an der Schwelle der Gesundheit die fast immer wiederkehrende Gefahr der Schwermut ein. In dieser Gruppe der „Geschädigten“ kommt die große Zahl der Kleinkinder, deren Mütter zwar nicht außerhalb des Hauses arbeiten müssen, die aber — aus verschiedenen Ursachen heraus — trotzdem nicht das Maß von Fleiß anwenden, dessen ein Kleinkind an seiner Entwicklung bedarf. Sie alle erscheinen auch zur feinsten Zeit als Einflüsternde an den Pforten der Schule, aber in welcher

Verfassung! Die Gesundheit ist häufig erschüttert, die Aufnahmefähigkeit des Geistes gering, die Ausdrucksfähigkeit durch Sprache und Hand sehr schwach entwickelt, der Geist vielfach unklar, arm an Vorstellungen, und doch haben auch sie „das Recht, ausgebildet zu werden in Bezug auf Körper, Geist und Willen; auch das in geradem Willen geborene Kind muß bis zu seinem Schulanfang die notwendigen geistige und leibliche Förderung erfahren.“ (Siedinger, Mannheim). Dann wird es in der Grundschule, die ja die Kinder aller Stände bereiten soll, mit dem „Schritt“ halten, die aus einem „fördernden Familienmilieu“ kommen.

Wenn öffnet der Volksschulkindergarten seine offenen Räume. Hier sollen sie vor bewährten Kindergartenleiterinnen „schulreif“ gemacht werden, auch körperlich durch Gymnastik und Frisübungen, Mithrasübungen, Vier-Uhr-Grot und durch schulärztliche Leberwässerung. Volksschulkindergarten besitzen heute alle größeren Städte, München hat über 30 derartige Anstalten, die der Volksschule angeschlossen sind. Karlsruhe wird sie wahrscheinlich in naher Zukunft erhalten; ist doch der Leiter der hiesigen Volksschule ein warmer Befürworter ihrer Einführung, und die Stadtverwaltung dürfte aus sozialen Erwägungen heraus wohl den gleichen Standpunkt einnehmen.

In besonders enger Verbindung mit der Schule stehen die Schulkinderkassen. Aufnahme finden die Kinder, die bei Schulbeginn das schulpflichtige Alter erreicht haben, aber noch keine rückwärts zu gehen, weil sie wegen körperlicher oder geistiger Mängel den Anforderungen der Schule nicht genügen. Ihre Zahl betrug in Berlin im Schuljahre 1909/10 10 Prozent der Anwesenden! Nur ganz wenige der Zurückgebliebenen erfahren bisher in dem „Marschjahr“ eine Förderung. Für die meisten bedeutet es eine verlorene Zeit; konnte doch in der Regel die Hauptursache der Hemmung ihrer Entwicklung, die soziale Not, nicht beseitigt werden. Aber will sich der Schulkinderkassen annehmen. Der erste Schulkinderkassen Deutschlands wurde 1914 in Charlottenburg eingerichtet.

Als erste badische Stadt tritt Mannheim in auf den Plan. In Mannheim werden in den nächsten Wochen 5 Schulkinderkassen eingerichtet, für deren Einrichtung und Unterhaltung 8000 M. in den städtischen Haushaltsplan eingestellt worden sind. Die Leiterin der Schulkinderkassen liegt in den Händen geachteter Lehrerinnen, die eine Ausbildung als Kindergartenleiterinnen erhalten haben, oder — was dürfte häufiger der Fall sein — in den Händen staatlich geprüfter Kindergartenleiterinnen, die während ihrer Ausbildung in einem Fräuleinseminar auch Ausbildung mit der Volksschule angenommen haben. Dies läßt sich ohne Schwierigkeit ermöglichen. In Karlsruhe ist es der Teilnehmerinnen am Ausbilderinnenkurs gestattet, als Dozentinnen dem Unterrichte in Volksschulklassen anzuwohnen. Lieber der Erfolge der im Schulkinderkassen geleiteten Arbeit wird aus Frankfurt a. M. berichtet: Von den 21 Kindern eines Schulkinderkassen konnten nach Ablauf eines Jahres 14 in die Normal- (haben 2 in Körperlassen) und 4 in die Hilfs- (haben 2 in Körperlassen) Klassen aufgenommen werden; 8 Kinder verblieben wegen körperlicher Gebrechen noch ein weiteres Jahr im Kindergarten.

So ist der Kindergarten in seinen verschiedenen Gestaltungen angeordnet und aktiv, der Schule schätzenswerte Dienste zu leisten. Es dürfte deshalb nicht nur im Interesse des Elternhauses und des Kindes, sondern auch in dem der Schule liegen, wenn alle Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren ihm zugeführt würden. R. Dieckhoff, Dautleher.

Eine romantische Kinderhochzeit.

Die eintönige Geschichte eines lustigen Londoner Liebespaars macht gegenwärtig die Runde durch die englische Presse. Ein junger Mann, der auf den Vornamen Rammond hört — übrigens ein ungewöhnlich hübscher, junger Mann — verliebt sich auf einem Saubal in ein sechsundzwanzigjähriges Mädchen, deren Familienname aus Discretion nicht genannt wird, die aber auf den klangvollen Namen Marjorie hört. Beide trafen sich dann häufig in Soubrette, der von alterer als Treffpunkt zum Liebespaar beliebt ist, und sie wurden einig, sich zu heiraten, da sie nicht Lust hatten, ihre Vereintwärtigkeit auf unabsehbare Zeit aufzuschieben. Mr. Rammond zahlte nämlich erst 10 Jahre und war, was sein Einkommen betrifft, auf das angewiesen, was ihm sein Vater als Lebensgeld aufkommen ließ.

Marjorie gehört einer sehr vermögenden Londoner Familie an, und der Vater nahm den jungen Freier sehr kühl an, als er sich in voller Gala einstellte, um seine Tochter zur Ehe zu begehren. Der Besuch endet damit, daß er dem jungen Mann ohne weitere Rücksicht die Tür wies.

Aber dieser in etwas brutaler Form ausgetretene Korb noch nur ein kleiner Keuer. Die beiden Verliebten trafen sich heimlich, abseits beider Eltern alles, um die Verbindung zu befestigen. Mit einer Schlaubeit, die jeder Wahnsinnige hätte machen können, machten sie alle Verträge, die sie einander trennen zu halten, aufzuheben. Später wurde bekannt, daß Marjorie in einer warmen Nacht sogar ganz romantisch am Bettende der eifersüchtigen Villa hinabgeklüppelt war, um auszureifen, und sie malten sich aus, wie romantisch es sein würde, wenn sie sich in Schottland trauen ließen. Einem solchen Traas waren jedoch Rammond wie Marjorie verwickelt. Sie hatten Briefe hinterlassen, in denen sie kurz und bündig mitteilten, daß sie abgereist seien, um sich trauen zu lassen.

Man stellte sich vor, welche Wirkungen diese Briefe auf die Eltern hatten. Die Väter sahen, die Mütter weinten, und unendlich feste man alle Kräfte in Bewegung, um, wenn möglich, die Ausführung des unglücklichen Entschlusses zu verhindern. Aber es war zu spät. Man hatte die Spur der beiden verloren, die man sich mit dem Schottlanddreh nach Edinburgh schickten und in ein Hotel abgeben waren — antändarweise in getrennte Zimmer.

Sofort nach der Ankunft am Rammond am Godelortier und machte ihm den ebenso überraschenden wie ehrenvollen Vorfall, sein Trauzeug zu sein. Der Vortier, dem offenbar nichts Menschliches fremd war, und der wohl schon in manches Verlobungspaar erlebt hatte, stimmte zu, erinnerte aber daran, daß zwei Neuen nötig wären, und daß man unbedingt noch einen Neuen heranschaffen müßte. Rammond sah das ein, und der Vortier wandte sich zuerst an den Hausdiener, der die Annahme des ehrenvollen Auftrages aber entschieden verweigerte. Da hat der Vortier seinen Kollegen, den Nachportier, bei der Trauung zu helfen, und dieser versprach es auch ohne Vorbehalt.

Am nächsten Tage wanderten die beiden Verliebten, die kaum erst den Kinderhochzeit entwichen waren, mit ihren Neuen zur Kirche, wo ein Nebener der Geistliche bereitete und den Neuen über sie aussprach. Der Bräutigam lud die Neuen zu einem splendiden und sehr feuchten Mittagsessen ein und nahm dann Karbfahrt für die „Olympic“, die von Southampton nach America abgehen sollte. Aber die Neuen müßten hüten, abseits zu sich in Southampton nicht auf die Straße zu gehen, aus Furcht, erfaßt und heimgeführt zu werden, erschienen, zwei Stunden, ehe die „Olympic“ in die See gehen sollte, ein Paar Detektivs im Hotel und festten sie, trotz den Tränen der jungen Frau und dem energischen Einspruch des jungen Mannes, in Arrest, wo man sie natürlich, ganz entzogen dem, was in Hochzeitsnächten Braut ist, in getrennten Zellen unterbrachte. Die Eltern waren aus London sofort nach Southampton geeilt, und man führte sie nun zu dem „jungeren Ehepaar im Vereinsten Hotel“. Was sich zwischen ihnen und ihren Schwägerinnen, davon berichtete die Geschichte nichts, aber man erzählt, daß Rammond's Braut anfallend erschrocken gewesen seien, und daß die junge Frau über heftige Schmerzen am Ende des Rückens geplagt habe.

Doch das viele Ende kam noch nach, als der junge Rammond wegen Einführung einer Kinderhochzeit angeklagt wurde. Auf die beiden Neuen hatte man aus Ehrung kommen lassen, und die Stropredigt, die ihnen der Richter hielt, weil sie zu diesem dummen Streich sich herangeben hatten, war nicht von schlechten Eltern.

Merlei.

Ein Bundestag der „Wandervögel“. Nach einer Begrüßung der aus allen Teilen Deutschlands und Deutschlands herbeigeeilten Wandervögel durch den Oberbürgermeister Sirchfeld fand in Gohurg dieser Tage eine stürmisch verlaufene Versammlung statt, in der sich die Idee des Wandervogel-Bundestages, gegen die „Revolutionäre“ durchsetzte. Aus der Versammlung ging hervor, daß innerhalb des Bundes starke Trennungsbewegungen herrschen, die nicht leicht zu überbrücken sein werden. Die gegenwärtigen Probleme

der „bürgerlichen Familienideologie“ und der „Wahrheit und Freiheit in der Geschlechterfrage“ sollen sich erst Bahn brechen.

Im Zusammenhang mit dieser Versammlung fand eine Aussprache über eine wirtschaftliche Koalition der Jugendbewegung statt. Man beabsichtigt eine Handwerkerkollaboration auf geistiger und wirtschaftlicher Grundlage zu schaffen und zu diesem Zweck eine Bundeskanzlei ins Leben zu rufen, der auch alle anderen Wanderverbände beitreten sollen. Endlich haben sich auch die im Wandervogel vertretenen Künstler — Maler, Bildner, Musiker und Kunstgewerber — zu einem Bundestag zusammengeschlossen.

Weiterweise eines 12jährigen Künstlers. In England erregten vor kurzem die Malereien eines Knaben großes Aufsehen, und die Mütter konnten sich garnicht genug tun in Lobpreisungen des jungen Meisters, dem man die Zukunft eines Raphael oder Rembrandt voraussetzte. Ohne derartige überhörschwängliche Urteile zu billigen, wird man doch zugeben müssen, daß in jüngerer Zeit einige Fälle von hervorragenden künstlerischen Leistungen in jugendlichem Alter bekannt geworden sind. Ein so maßgebender Beurteiler wie Arnold von Hildebrand hat die Leistungen eines Knaben herfürsichtlich und ihre hohe Bedeutung gekennzeichnet. Namentlich macht uns eine Wanderverkollaboration mit einem andern hochbegabten Knaben bekannt. Wie Richard Braungart in der „Deutschen Kunst“ berichtet, so waren im Juni in den Wanderverkollaborationen des 12jährigen Wolfgang Graeger zu sehen. Viele dieser Mütter, und gerade besonders schöne Landschaften, waren von dem Jungen bereits 2 oder 3 Jahre früher gezeichnet worden. Wolfgang, der Sohn des langjährigsten Leiters des Deutschen Krankenhauses in Neapel, hat seine ganze Jugend in Italien und in der Schweiz verbracht und wurde durch den Krieg mit dem Elternteil nach München verschlagen. Er hat nie gezeichnet und Malermeister erhalten, sondern legte sich alles Technische selbständig und auf eigene Weise aneignet. Der größte Teil seiner Arbeiten sind Landschaften, Stimmungsmotive aus Neapel, aus der Schweiz und aus Oberammergau. Der farbige Sauber dieser meist mit ganz einfachen Mitteln geschaffenen Bilder läßt Braungart unbedenklich den Vergleich mit Ludwig von Hofmann ziehen. Die Arbeiten sind alle nicht vor der Natur, sondern aus der Erinnerung entstanden. Sehr interessant sind die Selbstporträts des Wolfgang, aus dessen energischen Zügen ein ungewöhnlicher Charakter spricht. In der jüngsten Zeit ist der Knabe ganz von der Schöpfung der Wirklichkeit aus dem Gedächtnis abgekommen, er malt jetzt nur noch Abstraktionen in bunten Farben und wirren Linien, und zwar verliert er die Dinge, die auch außerordentlich kunstvoll sind, auf diese Weise bestimmte Einwirkungen in der bildenden Kunst festzuhalten. Obgleich die dem Knaben naheheren Kreise den kleinen Wolfgang durchaus nicht als Wunderkind aufgefaßt wissen wollen, so ist doch diese früh auftretende Kraft der Darstellung etwas so Ungewöhnliches, daß man sie als ein Wunder bezeichnen muß.

Bela Kun und die Journalisten. Mit dem Großteil der Wanderverkollaboration atmen besonders auch die bürgerlichen Journalisten auf und es ist eine kleine Anekdote erzählt aus der Zeit des Debats der ungarischen Räteperiode. Nach dem Sturz Karolys brieft Bela Kun die Journalisten zu sich, um sie über die Ziele der bolschewistischen Regierung zu informieren. Nachdem er seinen Vortrag beendet hatte, schloß er mit der Frage, ob irgend jemand zu dem Thema noch etwas zu wissen wünsche. Der Wissensdurst der Herren schien indessen vollständig befriedigt. Sie hatten von dem Gebotenen gerade genug. Bela Kun wiederholte: „Hat keiner der Herren eine Frage?“

Da stand ein holländischer Journalist auf, räusperte sich und fragte schüchtern: „Ja, bitte — wie bekommt man einen Bak ins Ausland?“ — wie bekommt man einen Bak ins Ausland?“

Da stand ein holländischer Journalist auf, räusperte sich und fragte schüchtern: „Ja, bitte — wie bekommt man einen Bak ins Ausland?“ — wie bekommt man einen Bak ins Ausland?“

Da stand ein holländischer Journalist auf, räusperte sich und fragte schüchtern: „Ja, bitte — wie bekommt man einen Bak ins Ausland?“ — wie bekommt man einen Bak ins Ausland?“

Da stand ein holländischer Journalist auf, räusperte sich und fragte schüchtern: „Ja, bitte — wie bekommt man einen Bak ins Ausland?“ — wie bekommt man einen Bak ins Ausland?“

Ernst Haeckel — Zum Abschied.

Von Dr. Richard Rabner, Gaaenau.

Mit Wunderschönheit hat sich am Samstag und Sonntag die Nachricht durch Deutschland verbreitet: Ernst Haeckel ist nicht mehr. Die Presse dringt ihren Nekrolog, der natürlich, je nach ihrer kulturphilosophischen und religiösen Stellung, inhaltlich in den verschiedensten Variationen schillert. Leider ist die Nachricht, daß der Herr Professor Ernst Haeckel am 9. d. M. im Alter von 86 Jahren im Kreise seiner Familie in Gaaenau im Großherzogtum Baden verschieden ist, eine sehr traurige. Der Herr Professor Ernst Haeckel war ein Mann, der in der Wissenschaft und in der Naturgeschichte eine hervorragende Rolle spielte. Er war ein Mann, der die Wissenschaften nicht nur in Deutschland, sondern auch in der ganzen Welt bekannt machte. Er war ein Mann, der die Wissenschaften nicht nur in Deutschland, sondern auch in der ganzen Welt bekannt machte. Er war ein Mann, der die Wissenschaften nicht nur in Deutschland, sondern auch in der ganzen Welt bekannt machte.

zu finden, worin Darwin einseitige Auslegungen, Unterstellungen und, bekämpft und widerlegt, die aber trotzdem, oft geradezu kritisch, noch heute immer wieder in gleicher Weise gemacht werden. Schuld daran: oberflächliche Quellenstudien, oft erst aus zweiter und dritter Hand bei eigener Eingenommenheit.

Wer soll aber sprechen? Der gründliche Kenner, der selbst in der Lage ist, die grundlegenden Quellenwerke zu studieren, hat nur die bestmögliche herauszuarbeiten und zu schauen, inwiefern sie zum eigenen Nutzen passen. Dann ist es aber auch nicht die Tagespresse, welche die wissenschaftlichen Wirkungen großer Gelehrten in extenso bringen soll, weil dort ein rein wissenschaftlicher Streit nicht ausgefochten werden kann.

Wenn ich hier als Freund dem Freunde einige Abschiedsworte widme, so sollen sie kein anderes Geständnis enthalten, als daß wir voll und ganz anerkennen müssen, daß die morphologischen Einzelbeobachtungen und Erhebungen, die der Meister besonders in seinen großen Monographien der Radiolarien (die ihm selbst bis zu seinem Lebensende seine Lebensfreude waren), Kalkschwämme, Sibirermedusen und deren Entfaltung in der „generellen Morphologie“ aus der mehr beschriebenen Naturgeschichte eine wirkliche Wissenschaft gemacht haben, auf deren Boden in der Zoologie und Biologie die kausalen Zusammenhänge immer mehr empfunden werden konnten, daß er uns in seiner systematischen Biologie durch das embryonale, vererbende, anatomische und histologische Zusammenmaterial von der Wahrheit einer natürlichen Stammesgeschichte oder Selbstentwicklung überzeugt hat, wobei es ja für die Veranschaulichung mehr oder minder gleichgültig ist, ob von den herkömmlich-hydrographischen Stammformen die eine oder die andere ist oder zu analysieren oder überhaupt existiert hat. Der Archontentum ist für uns das Bindeglied zwischen Reptil und Vogel; dessen Beweiswerk besitzt gar nichts, wenn ich mir erlaube ihm und dem genannten Vogel unter Aufzeichnung der Embryologie und Anatomie noch weitere Formen entwerfe. Natürlich kann man mir entgegen, diese von mir entworfenen Zeichnungen sind Phantasie und keine Wissenschaft. Ja, aber eine Phantasie, die mit wirklichen Bausteinen ein Gesamtbild entwirft, wobei die Beweisführungen in erster Linie durch die Bausteine geliefert werden sollen. Dieser Art ähnlich waren viele

Anariffe gegen eine Reihe nach Belieben aus den haeckelischen Stammbäumen herausgearbeiteten heuristisch-hypothetischen Normen. Nicht wegen den Normen, sondern wegen der Konventionen, die Haeckel aus seiner Wissenschaft für die Weltanschauung zog, die ebenfalls nicht zu einseitig war und mehr haeckelisch, als er selbst war, ausgedrückt wurde, wird man ihn würdigen können, wenn man sich darüber immer klar wäre, was es ihm in erster Linie um eine, eine biologische, auf Offenbarung beruhenden Weltanschauung anemüßte die richtige Verfestigung zu gewinnen, wenn uns unsere wissenschaftliche Naturanschauung und Erklärlichkeit dazu treibt.

Nicht seine Konventionen sind das wichtigste an seiner biologischen Auffassung, sondern die Reinerhaltung geistige Entität neben Form. Eine solche Entität wird von einer großen Reihe moderner Biologen negiert, ohne daß darüber die Öffentlichkeit alarmiert wird; aber das Gegenteil ist der Fall. Haeckel ist eben auf's Ganze angetragen und hat mußte für seine Lebenszeit auch außerhalb der engeren Fachwissenschaft aufkommen und darum eine Gegenkraft aus vererbten Motiven erhalten, welche mit Vorliebe die intellektuellen, metaphysischen Gedanken, die ja bei einem Menschen, wie ihn Haeckel aufgeführt hat, sehr zahlreich sein müssen, ansetzt. So kann man leicht zu seinem Nutzen operieren, denn man abt dann darüber keine Ausführungen, daß dadurch der Kern der Sache nicht berührt wird. Obwohl ich verständig, was das Gebiet der Biologie anlangt, anders denke als Haeckel und wir darüber uns ausdrücken, wäre es mir nie einfallen, deshalb zu freieren, weil ja der Kern der gesamten Frage für mich eben doch bleibt: auf verschiedenen konvergierenden Strahlen kamen wir doch im Brennpunkte der Linie aufammen.

Als auch jetzt der über 80jährige alte Haeckel heimkehrt in der Schoß der allseitigen Mutter Natur, seine geistigen Wirkungen werden weiter erhalten, seine rein naturwissenschaftlichen Arbeiten werden immer wieder die Naturwissenschaftler beschäftigen, dafür aber, daß sein Weltanschauungsgebäude befestigt und weiter ausgebaut wird, dafür hat er in der letzten Zeit seines Lebens etwas besonders geistig, indem er die Fürsorge dafür in die Hände derer gelegt hat, die ihn verstanden und denen seine Gedankenwelt bis zur letzten Stunde bekannt waren, die alle, selbst Naturwissenschaftler oder

philosophisch aequilte Biologen, das sie mit Haeckel verbindende Band neuau kennen, ohne deshalb inselzig einzuschüßere Haeckelianer zu sein, die mit der fortschreitenden Wissenschaft ihre Wege weiter ebnen werden, um das Wert ihres Meisters zu vollenden in seinem Sinne. Aber etwas dieses „feinen Sinne“ ist das große Wort, das denen bekannt ist, die mit ihm gelebt und gelebt oder in intimen Konnen anstanden haben, nicht aber jenen, welche aus eben, diesen Sinn zu verstehen, wenn sie mechanisch Satz für Satz aus den „Weltansichten“ interpretieren.

Unter Heilium aber ist und wird stets bleiben die Villa Medusa in Neua mit dem Haeckelmuseum, eine Arbeitsstätte für die moderne Entfaltungstheorie im weitesten Sinne. Diese Arbeitsstätte, in den Händen Prof. Dr. O. Schmidt's, Haeckel's treuem Balladin, war in der letzten Zeit des Meisters liebster Gedanke. In einem Brief vom 30. April ds. Js. schrieb er mir bereits: „Gesundheit und Arbeitskraft nehmen beständig ab. Ich sehe keinen Ausweg aus der Götterdämmerung, in welche uns der pieriatische verlorene Weltkreis geführt hat. Trotzdem verliere ich die Hoffnung nicht, daß früher oder später unter armen, aufammengebrochenen Vaterland aus dem Schutte der gegenwärtigen Trümmerruine sich neu erheben und auch unter Monismus stehen wird.“

Unter Freund Dr. Heinrich Schmidt, der als mein treuer Archivar mit allen Verhältnissen aufs genaueste vertraut ist und bereit ist, die Direction des „Haeckel-Museums“ fortzuführen, hoffe auch auf eine bessere Zukunft und verabschiede mich, unter anderem in einem, ichönen Abschiedsworte mit den Ihnen bekannten Zukunfts Hoffnungen feitzustellen.“

Ein Bildnis Ernst Haeckel's aber aus der allerletzten Zeit wird uns durch einen Karlsruher Künstler, Herrn Prof. Bühler, von der Akademie, noch beiseit werden. Vor circa 4 Wochen gelang es Herrn Prof. Bühler durch meine Vermittelung, von Haeckel einige Skizzen in Neua zu erhalten und in wenigen Wochen werden wir Prof. Bühler's Originalradierung als letztes Bildnis Haeckel's erhalten. Des Meisters Wirken wird uns auf dieser Radierung beinahe vollständig sein in ähnlicher Weise wie bei Prof. Bühler's prächtigem S. Thoma. Seine treuen, klaren Augen aber sind jetzt immer geschlossen. Er war ein Mann.

Gedenket des Volksdank für unsere zurückkehrenden badischen Kriegsgefangenen.

Berein der Zigarrenladen-Inhaber in Karlsruhe und Umgebung.

Ortsgruppe des Verbandes Deutscher Zigarrenladen-Inhaber zu Hamburg.

Außerordentliche Versammlung

am Freitag, den 15. August, abends 8 Uhr, im Restaurant „Prinz Karl“, Lammstraße 1a, Ecke Zirkel.

„Gegenwart u. Zukunft unseres Gewerbes.“

Redner: Kollege Johannes Büll, M. d. B., Hamburg.

Im Hinblick auf die Wichtigkeit dieser Versammlung werden die Mitglieder und deren Frauen ersucht, vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Dem Verein noch nicht angehörige Kollegen sind in dieser Versammlung willkommen und können eingeführt werden.

Der Vorstand.

Friseur- und Perückenmacher-Innung Karlsruhe.

Wir erlauben uns, der verehrl. Einwohnerschaft die derzeitigen **Bedienungspreise in den Friseurgeschäften** zur Kenntnis zu bringen:

Herren:	Damen:
Rasieren 0.40—0.50	Frisieren 1.50—2.50
Haarschneiden 0.80—1.20	Haarwaschen 2.50—4.00
Bartschneiden 0.70—1.00	Monats-Abonnement
Kopfwaschen 0.60—1.00	Frisieren außerhalb des
Kinder-Haarschneiden 0.60—1.00	Geschäftes
	M. 18.00—25.00

Jede weitere Leistung wird besonders berechnet.
Sonntags sind die Geschäfte geschlossen.
Der Innungsvorstand.

Die badische Landwirtschaftskammer veranstaltet am Donnerstag, den 14. August, nachmittags 2 Uhr in Karlsruhe (Biehhof) eine Abgabe von ca. 25 sehr guten 2-3 jährigen schmeren Pferden. Zugelassen zur Abgabe sind Landwirte und Gewerbetreibende, welche eine bürgermeisteramtliche oder bezirksamtliche Dringlichkeitsbescheinigung vorlegen. Wieberverkaufer und Händler sind ausgeschlossen.

Auktionsort Königsfeld (Baden).
Knabenanstalt der Ev. Brüdergemeine.
Realobste (Katein, privat). Sorgfältige persönliche Erziehung auf physikal. Grundlage. Unterricht in kleinen Klassen, zeitgemäße gute Verpflegung. Prospekt durch den Direktor B. Dittendorfer.

Zu vermieten
Großer Keller
mit Aufzug zu vermieten.
Bahm & Bahler,
Zirkel 30.
Anzahl. v. 9—12
und 3—5 Uhr.

Miet-Gesuche
2 Zimmerwohnung in bestem Hause ab 1. Oktober od. früher vorzuziehen. Angebote unter Nr. 3340 ins Tagblattbüro erbet.

Wohnung
von 3-4 Zimmern in nur bestem Hause von hies. kinderlosen Ehepaar zu mieten gesucht. Off. Angebote unter Nr. 3344 ins Tagblattbüro.

Bekanntmachung.
Die Blase zur Aufteilung eines Karussells, einer Schiffahrt, einer Ziehb- und Zuderwarenhandlung anlässlich des alljährlich in den Monaten September und Oktober ds. J. in den Vororten Mühlburg, Beierheim, Parlanden, Brühlmühl, Hirsheim und Mühlwörz stattfindenden Karussellfestes werden, soweit sie noch nicht vergeben sind, am Freitag, den 22. August ds. J., vorm. 9 Uhr, im Rathaus, 1. Stod, Zimmer Nr. 17 (Markt-Blase), meistbietend versteigert.
Die Steigerungsbedingungen werden vor Beginn der Versteigerung bekannt gegeben.
Karlsruhe, den 6. August 1919.
Stadt, Markt- und Meißamt.

Freiwillige Grundstücksversteigerung.
Die Eigentümer, Musiklehrer Albert Vier und Kinder, lebt in Wilingen, lassen am: **Dienstag, den 19. August 1919, vorm. 9 Uhr** im Geschäftszimmer des Notariats, Lammstraße Nr. 8, 1b, Zimmer Nr. 13, das Sanatorium **„Gartenstraße Nr. 2“** in Karlsruhe öffentlich versteigern.
Die Versteigerungsbedingungen können beim Notariat eingesehen werden.
Karlsruhe, den 29. Juli 1919.
Vob. Notariat 5.

Zu vermieten.
Ein Einfamilienhaus mit 9 Zimmern. Diese Zentralheizung elektrisch, Licht, für Wohnung und Büro passend, evtl. auf Oktober zu vermieten.
Kornsand, Liegenschaftsbüro.
Kaiserstraße 54.

Villa
der Neuzeit entsprechend ausgestattet, gegen mod. 5-6 Zimmer-Wohnung mit Gartenbenützung in nur gutem Hause und besser Lage, wenn möglich Westlage, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 3359 ins Tagblattbüro erbeten.

Laden mit zwei Schaufenstern
In guter Geschäftslage, nächst der Kaiserstraße, ist ein
1 bis 2 Zimmerwohnung mit Küche wird u. Brauerei am 1. Okt. oder früher gesucht. Angebote unter Nr. 3327 ins Tagblattbüro erbet.
Aus Verlangen nach mehr, siehe II. Wohnung od. 2. Zimmer mit Küchenbenützung. Angeb. unter Nr. 3357 ins Tagblattbüro erbeten.

Zu vermieten
Suche kleines Haus, 4-6 Zimmer, mit Garten in Durlach, Ehlsheim od. Brühl, Zimmer zu mieten evtl. zu kaufen. Ev. Wohnraum mit Gartenbenützung zu mieten. Angebote unter Nr. 3351 ins Tagblattbüro erbet.

Darlehen
an bessere Stände gegen beliebige Sicherheit, sofort und diskret.
Sicherhaft
von Kriegsanleihe, in- und ausländisch. Kupons u. Wertpapieren durch
Gebr. Jung, Karlsruhe,
Fasanenstraße 6 II. (n. d. Hochschule),
— ger. einget. Firma —
ab September Markgrafenstraße 26.

3 oder 4 Z.-Wohnung
von älterem kinderlosen Beamten-Ehepaar sofort oder später gesucht. Angebote unter Nr. 3016 ins Tagblattbüro erbeten.

Lagerräume
groß, hell und trocken, zum Einstellen von Möbeln sofort zu mieten gesucht.
Ludwig Maier,
Sofienstraße 80.

Kapitalien
Geld auf 1. und Hypothek bei höchster Beleihung u. billigem Zins auszuliehen.
August Schmitt
Bankkommissions- u. Hypothekengeschäft Karlsruhe, Albrechtstr. 13, Telefon 2117.

1. Hypothek
von 50.000 M. in besserer Lage der Altstadt, ca. 55 % d. Schätzung, mindestens fünf Jahre unpfändbar, zu 4 % gelehrt. Angebote unter Nr. 3352 ins Tagblattbüro erbet.

50.000 Mark
von erster Firma bei hoher Verzinsung gel. Sächs. Handelsbank, Albrechtstr. 13, Stadtmittelstr. 13.

M. 135.000
2. Hypothek auf prima Objekt in bester Lage der Altstadt, ca. 55 % d. Schätzung, mindestens fünf Jahre unpfändbar, zu 4 % gelehrt. Angebote unter Nr. 3353 ins Tagblattbüro erbeten.

Penfion
u. Aufstift für Schüler. Untererta Kollmannstr. 11, bei nächst. Freie gelehrt. Angeb. u. Nr. 3354 ins Tagblattbüro erbet.

Offene Stellen
Kostüm- Büglerinnen und Lehrmädchen
können sofort eintret.
Färberei D. Laich,
Sofienstraße 25.

Perfekte Köchin
auf 1. September bei hohem Lohn gesucht. Nur solche mit besten Empfehlungen wollen sich melden.
Direktor R. Sinner,
Eisenlohrstraße 81.
Ein einfaches fleisches **Mädchen**
auf 1. September bei hohem Lohn gesucht. Nur solche mit besten Empfehlungen wollen sich melden.
Hausmädchen
auf 1. September bei hohem Lohn gesucht. Nur solche mit besten Empfehlungen wollen sich melden.

Fräulein,
durchaus vertraut mit allen Büroarbeiten, tüchtig in Maschinenschrift, Stenographie und Buchführung, zum möglichst sofortigen Eintritt gelehrt. Ausführl. Angebote mit Zeugnisabschriften unter Nr. 3351 ins Tagblattbüro erbeten.

Tüchtige, selbständige sowie einige jüngere
Monteure
für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.
Jakob Leonhard
Elektrotechnisches Installationsgeschäft
Telephon 3872. Lauterbergstr. 16.

Hoher Verdienst Sichere Existenz
bietet sich schnellentschlossenem organisi. befaht. Herrn durch Liebernahme des

General-Vertriebs
eines gef. gesch. Apparats, in welchem große Umsätze zu erzielen sind, da in allen Geschäften, Büros und Haushaltungen benötigt wird. Der Artikel wirkt guten Verdienst ab. Branchenkenntnisse nicht erforderlich.
Interessenten wollen sich bitte sofort schriftlich an Herrn J. Maus, Karlsruhe, Hotel Friedrichshof, wenden. Zeitpunkt der mündl. Verhandlung und Vorführung des Apparats wird dann bekannt gegeben.

Junge
von 15-16 Jahren, aus guter Familie, der sich im Zeichnen und sonstigen Büroarbeiten ausbilden will, gegen sofortige Vergütung sofort gesucht.
Jakob Leonhard, Elektrotechnisches Installationsgeschäft,
Telephon 3872, Lauterbergstraße 16.

Die wandernde Seele.
Roman von Werner Scheff.
(25) (Nachdruck verboten.)
„Anfinn,“ murmelte der Apotheker und fuhr sich mit der Hand durch das schütterte Haar.
„So kann es doch nicht bleiben,“ fuhr Hartmeyer fort, „deine Anfälle müssen ein Ende haben.“
Der Apotheker schüttelte ärgerlich das Haupt. „Ich will meine Krankheit, wie du es nennst, begnüge dich mit meiner Freundschaft, Hans. Ich bin wohl heute zu dir gekommen, um dich um Vergebung für mein Verhalten zu bitten. Aber damit gebe ich dir noch immer nicht das Recht, dich in meine Angelegenheiten zu mischen.“
Und sanfter fuhr er fort, als er bemerkte, daß der Professor ein wenig enttäuscht dreinschaute: „Ich flehe dich an, mein Freund, gib es auf, meinem Leiden nachzuforschen. Wir sollen wie zwei Brüder sein. Aber erwähne nie wieder den sonderbaren Zustand, in dem du mich vor zwei Tagen ergriffen hast. Gehe mir,“ sagte er eindringlicher hinzu, „es ist so besser.“
„Ich begreife dich nicht.“
„Das ist ja eben das Gute. Und vielleicht,“ er zuckte dabei die misgefallenen Achseln, „vielleicht kommt der Moment, in dem ich mich dir anvertrauen werde. Heute aber bin ich noch nicht soweit. Also begnüge dich mit der Freundschaft, die ich dir anbiete.“
„Ich werde sie nicht zurückweisen, sondern mich ihrer erfreuen,“ antwortete der Professor, „denn nun sind wir quitt. Ich brauche einen Freund, du gleichfalls. Und wenn du auch jetzt verschweigst, was wahrscheinlich der große Schmerz deines Lebens ist...“

Udo Ulfch machte eine abwehrende Bewegung. „Das Glück meines Lebens,“ unterbrach er Hartmeyer scharf und in seinen runden Augen leuchtete es auf, „ich will dich darüber beruhigen. Die Krankheit, von der du sprichst, ist das Herrlichste, das Größte, was Menschen erleben können. Doch ich habe schon zuviel gesagt und damit ist genug.“
Kopfschütteln erwiderte Hartmeyer: „Wenn du so sprichst, ist für mich diese Frage erledigt. Es sei denn: wir wollen wieder Freunde sein und das Gesehene vergessen. Wenn du künftighin von deinen Anfällen heimgekehrt wirst, werde ich dir fern bleiben.“
„Ich danke dir,“ rief der verwachsene Apotheker und ergriff die Hand des Doktors, „ich bin so froh, daß du mir nicht ernstlich zürst. Denn ich fürchtete schon, dich verloren zu haben. Es gibt ja im Leben nichts Höheres als die Freundschaft zwischen geistig verwandten Männern.“
„Darin stimmen wir überein. Wenn du einverstanden bist, so suche ich dich morgen auf. Ich habe dir viel zu erzählen.“
„Bist du etwa müde, daß du mich loswerden willst,“ lachte Udo Ulfch, „denn ich möchte gern heute hören, was es Neues aus dem Sattlerhause gegeben hat. Du meinst... in dieser Sache kämpfe ich Schulter an Schulter mit dir gegen die widerwärtigen Mächte.“
„Umso besser. Warte... ich werde Frau Semeleber bitten, uns aus dem nächsten Gasthaus zwei Flaschen Bier zu holen, damit wir nicht so trocken sitzen müssen. Ah... ich habe dir tatsächlich viel zu berichten.“
Als er die Wirtin fortgeschickt hatte, setzte er sich dem Kleinen Magister gegenüber und begann zu erzählen.

Udo Ulfch hatte das Haupt auf die Hand gestützt und blickte aus flugen Augen auf den Freund, der so eifrig von dem schönen Töchterchen Josef Schenierer sprach. Und als er dann gar keine Unterredung mit seiner Schilderter, wurden die Mienen des Kleinen immer gespannter, bis er plötzlich meinte:
„Das sieht diesem Emporkömmling ganz ähnlich. Kaum hat ihm der alte Schenierer nahegelegt, dir die Sache auszuereiden, so geht er auch schon aus Wert!“
Der Professor blickte den Entenmenschen verwundert an. „Woher meinst du das? Du kennst doch weder den Alten noch seinen?“
Da lachte der Apotheker ärgerlich und schlug sich mit der flachen Hand gegen die Stirn.
„Ich bin ganz natürlich,“ rief er, „natürlich kenne ich die beiden nicht. Aber meinst du, Freund Hartmeyer, mit mir geht meine Phantastie oftmals durch... meine Phantastie... selbstverständlich nur meine Phantastie...“
Da nun Hans Hartmeyer ägernd in seinem Bericht fortfuhr, schickte Udo Ulfch noch mehrmals auf und schien das Wort ganz leise zu wiederholen:
„Meine Phantastie...“
Steffi stand am Fenster und blickte hinab in den Parkhof...
Sie hatte Hans Hartmeyer seit jenem Spaziergang im Wienerwald nicht wiedergesehen und ihm nur zweimal schreiben können, obwohl schon acht Tage verstrichen waren. Die Aufmerksamkeit des Vaters verhinderte jede Möglichkeit, mit dem Geliebten zusammenzutreffen. Aber es war ihr gelungen, diese beiden Briefe in den barmherzigen Samariter zu bringen und sich dort die Antwort des Professors zu holen.

Heute pochte das Herz in der Brust des schönen Mädchens schneller. Steffi wollte nur abwarten, bis der Vater den täglichen Gang in sein Kaffeehaus antrat. Dann gedachte sie unter einem Vorwand, denn selbst die alte Port überwachte sie, das Haus zu verlassen und nach der Mariabühlstraße zu fahren.
An der Uhr vor dem Weidbühnenhof harrete der Professor ihrer. Und mit ihm zusammen wollte sie ein Stündchen spazieren gehen. Da hatte man wenigstens Gelegenheit, sich auszusprechen.
Auf dem Hof wurden mehrere schwere Wagen für die morgige Fahrt beladen. Man schleppte die Kisten heran und legte sie nebeneinander reihenweise auf die Fuhrwerke. Der alte Staudiger stand dabei und gab seine Anordnungen.
Von Josef Schenierer war noch nichts zu sehen. Das hell erleuchtete Fenster seines Kontors aber verriet, daß er heute länger als gewöhnlich beschäftigt war. Man sah Schatten an den Scheiben entlang huschen. Der Vater schien die Post erst jetzt zu unterzeichnen.
Steffi war ungeduldig. Jede Minute schien ihr verloren, die sie hier stand und wartete. Es war doch ein weiter Weg bis zum Weidbühnenhof. Wenn sie nur gleich eine Elektrische finden würde. Sonst verpöchte sie die verabredete Stunde und Hans nahm vielleicht an, daß sie überhaupt nicht kommen konnte.
Doch endlich wurde es an dem Fenster dort drüben dunkel.
Dann nur noch wenige Minuten und die wohlbelannte Gestalt des Vaters tauchte im Hofe auf. Er blieb bei den Wagen stehen und sprach mit dem alten Manne, der dort nach dem Rechten gesehen hatte. Dabei legte er seine Hand auf die Schultern Staudigers und schien zu scherzen. Denn beide lachten herzlich.
(Fortsetzung folgt.)

Die hier ersichtliche Kunden-Zunahme vom 1. Juli 1907/14, sowie die Erledigung von 80% aller Bücheranlagen bzw. Umwandlungen und 95% aller Jahresabschlüsse nach doppelter Buchführung an einem Tag sollte jeden Interessenten veranlassen, kostenlos und unverbindlich Honorar-tarif und notariell beglaubigte Atteste aus 12-jähriger Praxis zu verlangen.

Karl Hecht
Bücher-Revisor und kaufmännischer Sachverständiger
Stuttgart-Gablenberg.

Zigarrenhaus Schmidt

Kaiserstraße 93

Neu eröffnet

Große B.-Badener Automobilgesellschaft Höhenverkehr B.-Baden G. m. b. H.
Fernsprecher 166.
Tägliche Autorundfahrten in den Schwarzwald.
Auskunft: Automobilbüro, Lichtentalerstr. 10, B.-Baden.

Wem seine Gesundheit am Herzen liegt, nehme wöchentlich 2 bis 3 Schwimmübungen im Friedrichsbad 1 Kte. 10 Kte. ohne Kab. 1 Kte. 8 Kte. 45 Pf.
Im Lebensbedürfnisverein einzeln zu 80 Pf.
Mittwoch u. Samstagabend für 50 Pf. sind 80 Pf.

Bad. Schwarzwaldverein Ortsgruppe Karlsruhe.
Donnerstag, den 14. Aug. 1919

Vereinsabend
im Moninger, Konkordia-saal.

Welt-Kino
Kaiserstraße 133.
Mittwoch, d. 13. bis einschl. Freitag, d. 15. August 1919.
Erich Kaiser-Tietz und Resel Orla
in
Das Todes-Telephon.
Großes Sensations- und Detektiv-Drama in 3 Akten.
Die Mumie.
Urgetragenes Lustspiel in 2 Akten.

Palast-Lichtspiele

Nur 3 Tage!

Prinz Allamistakeo

(Der Raub der Mumie.)
Ein phantastisch-mysteriöses Schauspiel in 4 Akten von Franz Seitz.

Hauptdarsteller:
**Albert Steinrück, Carla Ferra
Hugo Schneider.**

Rolf als Mädchen für Alles.

Lustspiel mit Rolf Lindau-Schulz.

Halloh, die Feuerwehr.

Posse in einem Akt.

Künstler-Kapelle

Jugendliche Personen habe keinen Zutritt.

Dampf-Waschanstalt
Friedr. Süpfle, Bulach
Telephon 2446
nimmt noch
Stark- und Haushaltswäsche
an.
Annahmestellen: Kreuzstraße 16, Waldhornstraße 53, Sazingerstraße 13, Klausbergstraße 46.

Georg Hanstein & Cie.
Elektrotechnisches Installationsbüro
Augartenstraße 6 Fernsprecher 356
Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen
Motoren, Glühlampen, Beleuchtungskörper, Elektr. Heiz- u. Kochapparate.

Umziehen von Kupferdrähten
in feinere Dimensionen bis 0,2 mm übernimmt in größeren Mengen bei sofortiger Lieferung
Isolation A.-G.
Walzert u. Sieberei. Mannheim-Neckarau.

Ausschneiden!
Kunststofferei
für kunstvolles oder unsichtbares Einweben und Stopfen von Rissen, Brandlöchern, Mottenfraß etc. an Herren- und Damenkleidern (Gardinen, Schirmen, Mägen (Panama) Zepfen usw.
Sammelstelle Karlsruhe
Schuler
Kaiserstraße 85 D.

Aufheben!
Die Geburt einer Tochter zeigen an
Raimund Weiße
und
Frau Margarit
geb. Hoffmann.
Karlsruhe, den 11. August 1919.
Kriegstraße 128.

Für Urlaub und Sport

Damen-Sport- und Reise-Kostüme Mk. 170.— bis 350.—
Damen-Wasch-Blusen, weiß, aus Batist, Mull, Opalbatist, Voile Mk. 29.—, 37.—, 44.—, 55.— bis 70.—
Wasch- u. rohseid. Blusen Mk. 182.—, 224.— bis 280.—
Damen-Sport-Röcke Mk. 54.— und 65.—
Seidene Damen-Jacken Mk. 190.—, 230.— bis 350.—
Reinwoll. Damen-Sportjacken mit Gürtelschal, grau Mk. 80.—
Damen-Reise- und Sport-Mäntel aus imprägnierter Seide, reinwollenem Loden.

Damen-Gummimäntel neueste Formen in großer Auswahl.
Herren-Lodenmäntel Mk. 131.— bis 230.—
Herren-Gummimäntel Mk. 190.— bis 350.—
Herren-Sport-Hemden, weiß und farbig, Mk. 39.50, 40.—, 42.— und 68.50
Hosenträger, Ia Gummi.

Vollständige Touristen-Ausrüstungen
Rucksäcke, Ia Segelleinen | Sportstrümpfe v. Mk. 11.— an
Wäschesäcke | Rucksackwesten
Feldflaschen Mk. 4.— | Wickelgamaschen Mk. 19.50
Isolierflaschen Mk. 8.50 | Aluminium-Touristen-Kocher v. 17.50 an

Berg- und Touren- **STIEFEL** für Damen u. Herren

Sporthaus Freundlieb

Kaiserstr. 185 KARLSRUHE i. B. Gegründet 1863

Von der Reise zurück
J. Eckert, Dentist
Hebelstraße 13. Telephon 2910.

Von der Reise zurück
Dr. Kander.

Sieben erschienen:
Hab Sonne im Herzen
Gedicht von C. Fleisohlen, für eine Singstimme und Klavier (mittel) von **Hermann Krieger**
Eine wirkliche Bereicherung des Gesangsliteratur! Preis Mk. 2.50.
Zu haben in allen Musikalienhandlungen und direkt vom Verlag, Musikalienhandlung Fritz Müller, Telephon 388 Kaiserstr., Ecke Waldstr.

Bringen Sie
Ihre alten und unmodernen
Wintermäntel
zum Kassieren auf meine neuen Formen.
Fr. Dann,
Douglasstr. 18, gegenüber d. Hauptpost.
Vorheim: Sereniterstraße 12.

Die Gesundheit der Frau
ist das Gemeinwohl des Vaterlandes.
Man verlange ausführliche Prospektur v. ärztlichen Autoritäten gegen Nachnahme von Mk. 1.50.
Vollfach 264. Hannover.
Leiter- und Kassenwagen in allen Größen und Stärken, sowie Ersatzteile empfangen billigst.
J. Sch. Kattelerstr. 128.

Städtisches Konzerthaus

Mittwoch, den 13. August 1919.
Die Fledermaus.
Operette in 3 Akten. Musik von Johann Strauß.
Anfang 1/2 8 Uhr. Ende 1/2 11 Uhr.

Restauration Zum Moninger

Heute den 13. August 1919
Großes Garten-Konzert
ausgeführt von der **Grenadierkapelle.**
Leitung: Obermusikmeister Bernhagen
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Kaffee Bauer

Heute Mittwoch, 8 Uhr abends
Großes Sonderkonzert
der verstärkten Kapelle.
Leitung: Konzertmeisterin Toni Graner.

- Programm.**
1. Florentiner Marsch Fucik
 2. Hoch lebe der Tanz, Walzer Waldteufel
 3. Ouvertüre zu „Die Zauberflöte“ Mozart
 4. Nachtmusik Sgambatti
 5. Cavatina, Solo für Violine Raff.
 6. Fantasia aus der Oper „La Bohème“ Puccini.
- Pause.**
7. Vorspiel zum III. Akt „Lohengrin“ Wagner.
 8. Menuett Liszt.
 9. Zigeunerlied, Walzer a. d. gleichn. Op. 10. Lehár.
 10. Kabarettlied, Potpourri über Kabarettlieder Morena.
 11. Mariposa Fanzott Tompa.
 12. Schlafmarsch.

Wo trinke ich meinen Nachmittags-Bohnenkaffee, Tee oder Schokolade?
im

Kaffee Röderer
Weinlokal
Spezialität: Eismerinken!
Diverse Kuchen
Ecke Waldhorn- u. Zähringerstr.
1 Treppe hoch.

RESIDENZ-Lichtspiele

Spielplan vom 13. bis 15. August 1919.

Waldstraße 30 | Schillerstraße 22 | Kaiserstraße 5 | Durlach

Das Wort der Sibylle
Nach einer Erzählung Napoleons I bearbeitet von Hans Land und Emil Rameau.
In der Hauptrolle **Theodor Loos.**
Der beste Original-Cowboy- u. Wildwest-Film,
der je gezeigt wurde:
Die Cowboys vom Apachen-Fort
Tollkühnes Reiten — Meisterhaftes Lassoworfen — Indianer-Ueberfall — Atemraubende Handlung.
Künstler-Kapelle.

Doppelprogramm!
Inmitten der Dschungeln
oder
Den Bestien preisgegeben
Wildwestdrama in 3 spannenden Akten.
Die Favoritin des Thronfolgers
Drama in 5 Akten.
Räsekönig Holländer
Burliske in 2 Akten.
Ab Samstag!
Die Lieblingsfrau des Maharadscha I.
Liebesroman in 4 Abteilungen

Theodor Loos
in der 3aktigen Tragödie
?
Die Vase des Semiramis
Ein phantastisches Erlebnis in 6 Akten.
In der Hauptrolle
Eva Speyer.

Das Karussell des Lebens
Gesellschaftsdrama in 4 Akten mit
Pola Negri.
Wenn der Bräutigam mit der Braut
Lustspiel mit
Melitta Petri
Leo Paukert
Herbert aufmüller.